



Markgraf Georg von Brandenburg in Ungarn.

Beitrag zur Hohenzollernschen Genealogie.

Von Dr. Moriz Wertner.



Daß Mitglieder souveräner Familien, die in dem geometrisch beschränkten Kreise ihrer engeren Heimath weder ihren Besitz vergrößern, noch eine hervorragende öffentliche Thätigkeit entfalten konnten, ihr Glück an verschwägerten Höfen irgend eines größeren fremden Staates versuchten, ist eine im Mittelalter so häufig beobachtete Erscheinung, daß deren nähere Beleuchtung überflüssig ist.

Auch der ungarische Hof hat zu verschiedenen Zeiten ausländische Fürstlichkeiten bei sich beherbergt, die in Ungarn zu mehr oder weniger Bedeutung gelangt, und daß unter diesen Fürstlichkeiten sich namentlich in den späteren Zeiten zumeist Deutsche befanden, ist in der geographischen Lage Ungarns begründet.

Den Reigen eröffnet im Allgemeinen ein Graf von Steffing-Riedenburg, der als Schwager König Stefans II. (seine Schwester Adelheid war die Gattin des Königs) 1129 das Oberkommando über die ungarische Armee gegen die Byzantiner führte. — Nach ihm kam Bélas des Blinden Schwager, der Serbe Belusch, der als Palatin und Ban eine äußerst segensreiche Thätigkeit

entfaltete; — dann Berthold von Meran, Schwager Andreas' II., — Albert Morosini aus Venedig, Oheim Andreas' III., — Karl von Durazzo, Vetter Ludwigs des Großen, — Ladislaus von Oppeln u. s. f., ganz abgesehen von den fremden fürstlichen Personen, die in Ungarn Kirchenfürsten geworden.

* * *

Markgraf Friedrich (der Alte) von Ansbach, aus der Familie Hohenzollern († 4. April 1536), hatte aus seiner Ehe mit Sofie, einer Tochter des Polenkönigs Kasimir IV., mehrere Söhne, von denen Georg, der Reihenfolge ihrer Geburt nach der zweite, am 4. März 1484 geboren wurde. Bei der zahlreichen Nachkommenschaft war es eine natürliche Sache, daß Markgraf Friedrich für seine jüngeren Söhne Stellungen im Auslande suchte, und Nichts lag näher, als sich an den Bruder seiner Gemahlin, Vladislaus, zu wenden, der seit 1490 als seines Namens der Zweite den ungarischen Königsthron inne hatte, um einen der Söhne auf einem ungarischen Bischofsstuhle unterzubringen, einen oder zwei andere aber in die ungarische Armee eintreten zu lassen. Vladislaus, der aus Polen nach Ungarn verpflanzte Weichling, der sich inmitten seiner ungarischen Umgebung nicht sonderlich wohl fühlte, erklärte sich bereit, einen der deutschen Neffen an seinem Hofe zu versorgen, und so gelangte im Frühjahr 1505 Prinz Georg nach Ungarn.¹⁾

Trotzdem aber der einundzwanzigjährige, mit allen Vorzügen eines Ritters ausgestattete Mann sich die volle Gunst

¹⁾ Wilhelm Frafnói hat 1883 in der „Budapesti szemle“ eine auf urkundlicher Grundlage ruhende Abhandlung über Georg von Brandenburg als Erzieher Ludwigs II. veröffentlicht. Soweit es sich in vorliegender Arbeit um Georgs politische Thätigkeit handelt, habe ich Frafnóis Daten benützt.

Im königlichen Archive zu München wird (1883) ein beträchtlicher Theil des Archivs des Markgrafen Georg aufbewahrt. Ein Aktenbündel (CCII. 169) enthält: „Acta, die von Markgrafen Friedrich von Brandenburg durch Doctor Veiten von Fürst bei dem König Vladislaus von Ungarn negotiirte und durch Mithilfe Pantaleonis von Kuhndorf bewirkte Aufnahme dessen zweiten Sohnes Markgraf Georg von Brandenburg an den Hof des gesagten Königs betreffend“.

seines königlichen Oheims errungen,¹⁾ gelang es in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Ungarn dennoch nicht, die an diesen Aufenthalt geknüpften Hoffnungen zu verwirklichen. Der Reichstag 1495 hatte gesetzlich ausgesprochen, daß ungarische Güter an Ausländer nicht verliehen werden dürfen, — die geistliche Laufbahn wollte aber der lebenslustige junge Mann nicht betreten.

Es blieb somit nichts Anderes übrig, als die Vermögensverhältnisse des Prinzen durch das eheliche Bündniß mit einer reichen und vornehmen Landestochter zu ordnen.

Beatrix Frangepan war damals die „glänzendste Partie“ in Ungarn.

Die Frangepan waren eine vornehme venetianische Familie, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Lehensherrschaft über die Insel Veglia und Umgebung erhalten und im Laufe der Jahrhunderte zu der reichsten, mächtigsten und angesehensten Magnatenfamilie Ungarns emporrückte.²⁾ Stefan II. († 1481) hatte Isotta, eine natürliche Tochter des Markgrafen Nikolaus III. von Este zur Gattin. Aus dieser Ehe stammte Bernhard Frangepan, der sich mit der Prinzessin Luise von Aragonien vermählte.³⁾ Luise gebar ihrem Gatten (außer drei Söhnen) die Töchter: Dorothea, Isotta, Beatrix und Maria Magdalene.

¹⁾ Ladislaus sagt in seinem an Georgs Mutter am 1. November 1508 gerichteten Schreiben, daß Georg „gutwillig die Zeit, so lang er bei uns gewesen ist, zu gefallen gedient hat“ und „als unsern geliebten Freund und Son mit sonderen gnaden und allen guten zuthun genaigt sind“. — Spieß, Aufklärungen zu der Geschichte und Diplomatie, Bayreuth, 1849, 92.

²⁾ Vgl. die Genealogie der Frangepan in meiner Arbeit „Ausländische Geschlechter in Ungarn“ im Jahrbuche 1894 der Wiener Heraldischen Gesellschaft „Adler“.

³⁾ König Mathias nennt am 23. Juni 1489 — ap. Teleki, Hunyadyak kora XII 455 — die Gattin Bernards, Luise von Aragonien, eine „consobrina“ seiner eigenen Gemahlin, der Beatrix von Aragonien. — Diese Luise von Aragonien ist auf der Stammtafel des aragonischen Königshauses nicht leicht unterzubringen. Unter consobrina versteht die mittelalterliche Latinität in der Regel die französische „cousine“. Demzufolge wäre Luise die Tochter eines Bruders Ferdinands

Beatriz — Tochter und Enkelin einer fürstlichen Dame — wurde die Gattin des Prinzen Johann Corvin, natürlichen Sohnes des Königs Mathias und der Schlesiern Barbara. Johann, dem Mathias die Krone Ungarns zu hinterlassen versäumt hatte, führte den Titel eines Herzogs von Troppau, Slavonien und Kiptau, war lebenslänglicher Ban des gesammten Slavoniens und der reichste Magnat Ungarns, so daß Beatriz entschieden die beste Ehe unter allen ihren weiblichen Ahnen väterlicher Linie eingegangen.

Ihrer Ehe mit Johann Corvin entsprangen die Kinder Christoph und Elisabeth,¹⁾ doch dauerte das eheliche Glück nicht lange, da Johann schon am 12. Oktober 1504 seine irdische Laufbahn beschloß. Beatriz und ihre zwei Kinder erbten das riesige Vermögen.

Aber schon bald nach Johann's Tode fanden sich Andere, die darnach auslugten. Die mächtig aufstrebende Magnatenfamilie Zápolya trachtete, das ungeheure Vermögen und den großen Nimbus der königlichen Familie Hunyady ihren eigenen Zwecken dienstbar zu machen und so kam es, daß schon 1505 Hedwig, geborene Prinzessin von Teschen, Wittwe des mächtigen Palatins

von Neapel-Aragonien. Vielleicht ist sie aber nur eine natürliche Verwandte der Königin Beatriz. —

Jedenfalls war Bernard schon vor 1476 Luises Gemahl, da ihn König Ferdinand von Neapel, der Vater der Königin Beatriz, am 16. September 1476 — an welchem Tage er ihm, zu Ehren der Vermählung von Beatriz mit König Mathias, den Marienorden verleiht — seinen „Verwandten“ (affinis) nennt.

Luises Todesjahr ist unbekannt.

¹⁾ Ich halte 1496 für das Vermählungsjahr Johanns mit Beatriz. Am 6. April 1496 schicken nämlich Bernhard Frangepan und Johann Corvin einen Gesandten (Namens Valentin) zur Signoria nach Venedig. Der Staatsrath von Venedig giebt in seiner Antwort vor Allem seiner Freude über die zwischen den Beiden geschlossene eheliche Allianz Ausdruck. Ováry, Regesten aus der Urkundensammlung der historischen Kommission der ungarischen Akademie der Wissenschaften (ungar.) 189. —

Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß Königin Beatriz — der zu Ehren Luise von Aragonien diese ihre Tochter so genannt haben dürfte — auch bei der Verheirathung des Prinzen Johann die Vermittelung übernommen.

Stefan von Zápolya, mit der verwittweten Beatrig einen Vertrag abschloß, in dessen Sinne Stefans jüngerer Sohn Georg die Hand Elisabeths und im Falle des Ablebens ihres Bruders Christoph sämtliche Güter Johann Corvins erhalten sollte. Gleich allen großen Königen Ungarns sollte aber auch Mathias Corvinus keine dauernde Nachkommenschaft hinterlassen; Christoph starb bald nach Abschluß obigen Vertrages und Elisabeth folgte ihm Ende 1507 ins Grab nach.

Beatrig frangepan, die schöne junge Wittwe,¹⁾ war nun alleinige Besitzerin der immensen Güter der Hunyady. —

Dies war Vladislaus nun die geeignetste Gelegenheit, seinen Neffen Georg zu versorgen. Trozdem die Wittwe älter war, plante er, ihre Verheirathung mit Georg durchzusetzen.

Beatrig — wahrscheinlich in Folge ihres Nexus mit der familie Zápolya — zeigte sich dem Heirathprojekt Anfangs nicht geneigt, doch gelang es dem dringenden Zureden des Königs, ihre Einwilligung zu erlangen.

Am 1. November 1508 wurde der Ehevertrag geschlossen, laut welchem sich Markgraf Georg verpflichtete, seine Gattin gegen deren Willen nicht ins Ausland zu führen und ihre Güter nicht in fremde Hände gelangen zu lassen; gleichzeitig wurde festgesetzt, daß die Castellane der Hunyadyschen Burgen Beiden gegenüber den Eid der Treue abzulegen haben.²⁾

Nach den Vermählungsfeierlichkeiten führte Markgraf Georg Ende Januar 1509 seine Gattin in den Kreis seiner familie und hier verbrachte das junge Paar unter lustigen Zerstreungen zu Heilsbronn den Sommer. Im Herbst 1509 kehrten Beide nach Ungarn zurück.

Anfangs 1510 gebar Beatrig einen Sohn, doch schon

¹⁾ Beatrig' Geburtsjahr ist unbekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach fällt es aber auf die Zeit nach 1476. Ihr Porträt befand sich 1883 im Besitze des damaligen Kronprinzen von Preußen. Stillfried hat es nach dem Originale in Lichtdruck vervielfältigen lassen.

²⁾ Obiges Datum giebt Frafnói a. a. O. an. Nach Spieß 95 wäre dieser Vertrag von Georg vor dem Lordoberrichter Peter von St. Georgen und Bößing im Schlosse Gyula am 25. Januar 1509 unterzeichnet worden.

einige Tage nach der Entbindung raffte der Tod Mutter und Kind dahin.¹⁾

Im Sinne des Ehekontraktes und der königlichen Donationsurkunden fielen sämtliche Güter Beatrig' dem jungen Wittwer Georg zu. Er erbt in der Gegend der Maros: Gyula, Lippa und Solymos; in Siebenbürgen: Hunyad und Dingárt; in Slavonien: Warasdin, Medvevár, Krapina und Rokonof.²⁾

Der Antritt der Erbschaft barg aber schon von allem Anfang an drohende Gefahren in sich, die in erster Linie von Johann v. Zápolya, dem Bruder Georgs, ausgingen. — Dieser vom höchsten Ehrgeize beseelte Mann, der sich kein geringeres Ziel vorgesteckt, als die Hand der Prinzessin Anna, der Tochter Königs Vladislaus, zu erlangen, konnte als Oberhaupt der Nationalpartei es nicht ruhig ansehen, daß ein Ausländer die königlichen Hunyady beerbe, dadurch die Ziele und Zwecke der Hofpartei unterstütze und ihm in dem Erreichen seines glühendsten Wunsches hinderlich in den Weg trete.³⁾

Als nach Beatrig Tode die seitens der Zápolya drohende Gefahr immer greifbarere Formen angenommen, wandte sich Georg an seinen Oheim, König Sigmund von Polen, um Ver-

¹⁾ So giebt Frafnói an. Spieß giebt auf urkundlicher Grundlage an, Markgräfin Beatrig sei im März 1510 schon verstorben gewesen. Urkundlich ist es sichergestellt, daß sie am 20. März 1509 noch als Georgs Gattin am Leben war (Krassómegeyi okmánytár 484). — Ueber ihren Begräbnisort äußert sich ein Zeitgenosse (Georgius Syrmienensis, de perditione Regni Hungariae) dahin, daß sie in Gyula im Franziskanerkloster beigesetzt wurde.

²⁾ Dies waren die Hauptorte des riesigen Komplexes. — Die Originale der von Vladislaus in Gran am 22. März 1510 zu Georgs Gunsten ausgestellten fünf Donationsurkunden sind im Münchener königlichen Archive.

³⁾ Frafnói giebt mit Berufung auf Palacý (Geschichte Böhmens V. II. 100) an, Markgräfin Beatrig habe während ihres Lebens den Versuch gemacht, das gute Einvernehmen mit den Zápolya dadurch herzustellen, daß sie ihre eigene Schwester Margarethe mit Johann von Zápolya vermählen wollte. Wie ich oben erwähnt, hat aber Bernhard Frangepan keine Tochter Margarethe hinterlassen. —

mittlung, doch blieben die diesbezüglichen Bestrebungen der polnischen Gesandten erfolglos.¹⁾

Die gegen Georg angezettelte Verschwörung brach auf dem Anfangs 1513 abgehaltenen Reichstage aus. Die Stände beschuldigten ihn, daß er die Landesgesetze nicht einhalte, daß er seine Pflichten als Landesverteidiger nicht erfülle, seine Untertanen übermäßig bedrücke und auf Grundlage dieser Beschuldigungen forderten sie, den König auf, ihn seiner gesamten ungarischen Güter zu entsetzen.

Obzwar nun Vladislaus dem Ungewitter gegenüber sich ganz neutral verhielt, hatte Georg den Ernst der Situation doch erfaßt. In Warasdin hielt er mit seinen Anhängern eine Konferenz ab und Aller Meinung ging dahin, seinen Landesverteidigungspflichten pünktlich nachzukommen, seine Schlösser in gutem Stande zu halten und mit Johann Zápolya nach ungarischer Weise eine Konföderation einzugehen.²⁾

Außerdem suchte er auch die Unterstützung des Kaisers Maximilian. Dieser schickte denn auch den Ritter Johann Reichenberg als Spezialgesandten nach Ofen, um daselbst Georgs Interessen zu unterstützen.³⁾ Zwei Jahre später versuchte der Polenkönig gelegentlich der Monarchenzusammenkunft in Preßburg die beiden Gegner (Georg und Johann Zápolya) persönlich zu versöhnen; es gelang ihm auch, zwischen Beiden einen Vergleich zu Stande zu bringen, doch erfüllte keiner von ihnen die darin aufgestellten Bedingungen.⁴⁾

Vladislaus' am 12. März 1516 erfolgter Tod machte das Zerwürfniß zwischen Georg und dem Führer der Nationalpartei zu einem noch kritischeren.

Vladislaus hatte in seinen letzten Lebenstagen zu Vermündern seines Nachfolgers Ludwig den Kaiser Max und den

¹⁾ Sigmunds im Juni 1510 ausgestellte Anweisungen an seine nach Ofen geschickten Gesandten, Acta Tomiciana I. 86.

²⁾ Denkschrift der Warasdiner Konferenz vom 8. März 1513 (im Münchener königl. Archive).

³⁾ Das vom Kaiser am 7. Mai 1513 ausgestellte Kreditiv ist gleichfalls im Münchener Archive.

⁴⁾ Sigmund erwähnt dies in seinem am 24. April 1516 seinen ungarischen Gesandten ausgestellten Kreditiv, Acta Tomiciana IV. 33.

König von Polen bestellt,¹⁾ die unmittelbare Aufsicht über die Erziehung und Sicherheit des jungen Thronerben übertrug er aber auf Georg von Brandenburg und den Pregelburger Obergespan Johann Bornemisza.

Durch diese Verfügung eröffnete sich für Georg, der bis dahin in Ungarn keine amtliche Stellung inne hatte, ein mächtiger Wirkungskreis.

Die Zápolya'sche Partei, die es unwillig aufnahm, daß die Erziehung und Leitung des Thronerben einem Ausländer anvertraut worden, ging mit der Absicht umher, während des Thronerben Minderjährigkeit einen mit weitgehendster Vollmacht ausgerüsteten Gouverneur zu wählen, wie es seinerzeit Johann Hunyady war, und selbstverständlich hatte die Partei für diesen Posten nur ihr Oberhaupt Johann v. Zápolya als Kandidaten im Sinne.

Vorläufig blieb es aber nur bei dem theoretischen Plane. Auf dem am 24. April 1516 abgehaltenen Reichstage kam es zwischen der National- und der Hofpartei zu einem Vergleiche. Die Gesandten des Kaisers und des Polenkönigs, die auf dem Reichstage erschienen, brachten es zu Stande, daß die beiden Rivalen sich „brüderliches Wohlwollen und gegenseitige Liebe“ gelobten. Johann von Zápolya verpflichtete sich, Georg die Schlösser Solymos und Eippa sammt Zugehör zurückzugeben, worauf Georg dieselben um den Preis von 22 000 Gulden dem Palatine Perényi verkaufen sollte. Dafür überläßt aber der Palatin diese beiden Schlösser für Schloß Sáros um 11 000 Gulden an Johann Zápolya.²⁾ Da diese Transaktion seitens Georgs mit einer Einbuße an seinen Gütern verbunden war, fordert der Kaiser den König Ludwig auf, den Markgrafen gelegentlich zu entschädigen.³⁾

Die Entschädigung bot aber schon der Reichstag selbst. Die Zápolya'sche Partei willigte ein, daß der junge König, im Sinne

¹⁾ Sein am 6. März 1516 an Kaiser Max diesbezüglich gerichtetes Schreiben befindet sich im Wiener Staatsarchive.

²⁾ Die durch die Abgesandten am 6. Juni 1516 in Ofen ausgestellte Urkunde ist in München. Die Urkunden Georgs und des Palatins Perényi sind im ungarischen Landesarchive.

³⁾ Kaiser Maximilians Brief an Ludwig do 22. Juli 1516 in München.

der Verfügung Ladislaus', unter der Aufsicht Georgs und Bornemisza's bleibe. Beide mußten sich eidlich verpflichten, den König „treu, eifrig und wohlwollend“ zu erziehen, pflegen, bewachen und für ihn zu sorgen; ihm niemals etwas zu rathen, was den Gesetzen und der Freiheit des Landes widerspreche, oder woraus dem Lande, dem Adel oder Einzelnen Schaden entstehe, schließlich in Allem mit dem Staatsrathe einverständlich vorzugehen.¹⁾ Dafür gab Markgraf Georg seine Einwilligung dazu, daß durch den Reichstag, mit Uebergang der Vormundschaft des Kaisers und des Polenkönigs, die Regierung einem aus zwölf Magnaten und sechszehn Adligen bestehenden Staatsrathe unter Vorsth des Königs übertragen werde, durch welcher letztere Verfügung selbstverständlich die Macht und der Einfluß der beiden Erzieher des Königs um ein Bedeutendes gesteigert wurde.

Bornemisza's Einfluß dauerte aber nicht lange. Der bis zur Starrheit ernste und bis zum Geize sparsame Mann konnte in dem gekrönten Kinde für sich keine Sympathieen erwecken und war überdies durch Reichsangelegenheiten und durch die Verwaltung der königlichen Güter oft in der Ausübung seines Erzieheramtes gehindert.

Hingegen war Georgs heiteres Gemüth und seine Empfänglichkeit für Zerstreuungen ganz und gar geeignet, seinen Zögling zu fesseln. Das nahe Verwandtschaftsverhältniß zwischen Beiden ließ die Schranken, die sonst zwischen Erzieher und Zögling zu bestehen pflegen, nicht markant hervortreten; zudem hatte sich der Markgraf vorbehalten, seinen Zögling in die Kunst der Waffenführung und der ritterlichen Uebungen einzuführen,²⁾ daher kam es denn auch, daß das Uebergewicht der Erziehung und Leitung Ludwigs sich bald in Georgs Händen befand.

Wir können uns in vorliegenden, ausschließlich der Genealogie dienenden Blättern nicht mit der Frage beschäftigen, wie der Markgraf seine einflußreiche Stellung benützt hat und ob die seitens seiner Gegner gegen ihn erhobenen Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen oder nicht. Wir können hier nur den pragmatischen Gang der Ereignisse verfolgen und jene

¹⁾ Das Konzept dieser ohne Datum verfaßten Verpflichtung ist in München.

²⁾ So sagt der venetianische Gesandte Surriano.

Daten hervorheben, die vornehmlich zur Beleuchtung der Genealogie der Hohenzollern dienen.

Die unter Ludwig II. mehr als je desolaten Verhältnisse brachten Georg zwar zahlreiche Gegner, waren aber doch nicht im Stande, ihn seiner Stellung zu berauben. Selbst die am 8. Juni 1521 erfolgte Vermählung Ludwigs mit Maria von Habsburg änderte nichts an seiner Machtstellung.

Königin Maria stand sowohl mit Georg als mit dessen Brüdern, dem Markgrafen Kasimir und dem deutschen Ordensgroßmeister Albrecht auf bestem Fuße.¹⁾ Ja, um diese Zeit kam selbst noch ein anderes Mitglied der Hohenzollern, der am 30. Juni 1498 geborene jüngere Bruder Georgs, Wilhelm, an den ungarischen Hof, wo er das Amt eines Oberhofmeisters der Königin erhielt.²⁾

Am 14. April 1522 setzte Ludwig dem Markgrafen Georg eine Jahresgage von 2000 Gulden fest. Am 1. November desselben Jahres weist ihm Königin Marie 1000 Gulden Jahresgehalt bei der Schweidnitzer Münze an, 1523 schenkt ihm der König drei Burgen in Slavonien.³⁾

Ende 1523 wurden Konferenzen in Neustadt und Preßburg abgehalten, die sich größtenteils mit der Sanirung der desolaten

¹⁾ Ihre eigenhändigen Briefe (an Kasimir do 1522, an Albrecht do 1524) befinden sich im Münchener Archive.

²⁾ Zum ersten Male stießen wir auf ihn am 17. November 1523, gelegentlich jenes Turniers, das der König mit dem Baron Ungnad gekämpft (Szydłowiczki's Tagebuch im Moskauer Staatsarchive). In den königlichen Rechnungsbüchern kommt am 25. Mai 1525 folgende Ausgabe vor: „Illustri domino Wylhelmo marchioni Brandenburgensi, magistro curie Reginalis Majestatis, dati sunt . . . floreni 292“ (Történelmi tár, XX. Seite 180). —

Erzherzog Ferdinand sagt in einem am 19. April 1524 an seine ungarischen Gesandten gerichteten Schreiben, daß man behufs Besetzung des Graner Erzbisthums die Unterstützung beider Markgrafen („utroque marchione“) in Anspruch nehmen müsse. —

Szatnói hebt hier hervor, daß Wilhelms Amtsthätigkeit am ungarischen Hofe den hohenzollernschen Historiographen (wenigstens 1885) unbekannt war.

³⁾ Alle diese drei Dokumente befinden sich in München.

Zustände des Hofes und der Regierung beschäftigten. Es wurde der Plan gefaßt, der König solle drei bis vier Rätthe erwählen, ohne die er nichts thun dürfe; damit aber dadurch weder Neid noch Gelegenheit zu Intriguen geboten werde, sollen die anderen Rätthe davon nichts wissen; der König solle ihren Rath nur brieflich oder gelegentlich persönlicher Zusammenkunft einholen. Ludwig billigte diesen Plan und designirte — trotzdem Georg durch seine Sympathien für Luther's Lehren damals den Unwillen gegen sich nur vergrößert hatte — den Markgrafen Georg zu einem dieser Rathgeber.

Zur Sanirung der Zustände am Hofe arbeiteten die oben erwähnten Konferenzen auf Grundlage des kaiserlichen und polnischen Hofzeremoniels ein Statut für den ungarischen Hof aus, welches der Gegenstand einer größeren Berathung wurde. An dieser Berathung nahm aber auch Georg — den man von der Konferenz am 18. Oktober fern gehalten — Theil. Das von ihm und den anderen Theilnehmern der Berathungskommission festgestellte Statut wurde vom Könige und der Königin ratifizirt.

Es war aber schon zu spät. Die an dieses Statut geknüpften Hoffnungen erfüllten sich nicht. Die Unordnung nahm sowohl am Hofe als im Lande täglich zu und das Benehmen der einheimischen Reichsgroßen gegen die Ausländer begann bedrohlich zu werden.

Georg von Brandenburg begann um diese Zeit sich mit dem Gedanken zu befreunden, Ungarn zu verlassen und eröffnete mit Unterstützung des kaiserlichen Gesandten Andreas Burgos und der Königin Marie die Veräußerung seiner ungarischen Besitzungen. Im Sommer 1523 vermittelte Burgos den Verkauf von Krapina, Koztel und Kistábor an den Grafen Johann von Corbavia für 15 000 Gulden und im Herbst 1524 verkaufte er der Königin Marie Warasdin, Medvevár, Kofonok und Lukovec für 33 000 Gulden.¹⁾

Vorläufig trachtete er aber, seine Stellung noch zu Gunsten seiner Familie in die Wagschale zu werfen. — Sein Bruder Albrecht von Brandenburg, Großmeister des deutschen Ordens, wollte sich mit dem Polenkönige versöhnen und unter Säkularisation des deutschen Ordensgebietes dieses in ein erbliches Fürstenthum umgestalten. Georg war nun bemüht, im Interesse seines

¹⁾ Die diesbezüglichen Dokumente im Münchener königl. Archive.

Bruders das Gewicht der ungarischen Krone in die Wagschale der diesbezüglichen Unterhandlungen zu werfen.

fraknoi hebt hier als besonderen Zufall hervor, daß Ungarn der Schauplatz der hervorragendsten Momente in der Geschichte der Familie Hohenzollern gewesen:

Am 8. Juli 1411 stellt König Sigmund von Ungarn in Ofen die Urkunde aus, mittelst welcher er die Markgrafschaft Brandenburg an Friedrich von Hohenzollern überträgt und im Herbst 1524 bereitet Markgraf Albrecht in Ofen jenes Resultat der mit dem Polenkönige gepflogenen Unterhandlungen vor, welches im Frühjahr 1525 sein Bruder Markgraf Georg und Statilio, Probst von Jelső-Űrs realisiren, nämlich die Säkularisation des deutschen Ritterordens, die Umgestaltung seines Gebietes in ein erbliches Fürstenthum und die Begründung des heutigen Preußens. König Sigmund von Polen betont wiederholt, daß ihm hauptsächlich Ungarns Interesse vor Augen schwebt; er schließe Frieden — sagt er — damit er Ungarn gegen die Türken Hülfe leisten könne.¹⁾

1525 nahm die Bewegung gegen die Ausländer bereits so heftige Dimensionen an, daß Königin Marie — die mit Georgs Hülfe die Gefahr zu beseitigen dachte — Georg, der sich damals in Polen aufhielt, vor dem am 24. Oktober abzuhaltenden Reichstage dringend auffordern ließ, sobald als möglich nach Ofen zu eilen.²⁾

Er erschien genug zeitlich, um Zeuge jener stürmischen Verhandlungen des Reichstages zu sein, die die Entfernung der Ausländer und die Erneuerung der bereits vordem gebrachten Gesetze zur Ausrottung der Anhänger Luthers bezweckten. Nichtsdestoweniger war aber Georgs Macht noch nicht gebrochen; nach einer Meldung des päpstlichen Legaten (Campeggio) vom 5. Juni 1525 erfreute sich Georg noch immer der vollsten Gnade des Königs. — Erst zwei Wochen später (am 18. Juni) meldet

¹⁾ Ueber diese Verhandlungen ist ein reiches Material im VII. Bande der Acta Tomiciana und in den Meldungen der päpstlichen Nuntii aufgestapelt.

²⁾ Georgs Geschäftsträger schreibt aus Ofen am 1. April 1525 seinem Gebieter, daß die Königin, der er im Wildparke begegnet, ihm entbieten lasse, „dieweylen Küniglich Maiesstät Euer Fürstlich Gnaden auff den nechsten sanct Georgen tag last erfodern, das Euer Fürstlich Gnaden feynen wegß wollen ausbleyben, dan in derselbigen feynwerdigkeit verhofft sie etwas gutes auszurichten“ (im Münchener Archive).

er, daß die am Hofe und im Lande anwesenden Ausländer sich zur Reise rüsten, Markgraf Georg aber schon abgereist sei.

Das freundschaftliche Verhältniß zwischen dem ungarischen Hofe und der Familie Hohenzollern blieb aber, trotzdem Georg Ungarn verlassen, bis zur 1526 erfolgten Unglückschlacht von Mohács ein festes. Ende August 1525 kam Herzog Albrecht nach Ofen und verweilte hier zwei Wochen. Den Grund seines Besuches hielt man verheimlicht; nach Einigen wollte er seinen



Einfluß zu Gunsten der schlesischen Lutheraner geltend machen, nach Anderen wollte er König Ludwigs Vermittlung in jenen Differenzen, die zwischen ihm und Polen noch in Schwebe waren.¹⁾ Und als einige Monate später in dem neuerrichteten Herzogthum Preußen innere Wirren ausbrachen, suchte König Ludwig von Ungarn

¹⁾ Der Nuntius Burgio spricht von Albrechts Anwesenheit in Ofen in seinen Meldungen vom 30. August, 15. September, 10., 29. Oktober und 16. November.

den Kaiser Karl V. und den Erzherzog Ferdinand an, sie mögen die preussischen Aufständischen nicht unterstützen und schickte er sogar eine bewaffnete Schaar dem Herzog Albrecht zu Hilfe.¹⁾ Damals standen aber eben Georgs Hauptfeinde: Johann von Zápolya und Stefan von Verböcz an der Spitze der ungarischen Regierung. . .

. . . Markgraf Georg, der 1536 die Herrschaft in Ansbach angetreten, starb am 27. Dezember 1543. Er hatte sich am 8. Januar 1525 mit Hedwig, Tochter des Herzogs Karl von Münsterberg und nach deren Tode († 28. oder 29. November 1531), am 31. August 1532 mit Emilie, des Herzogs Heinrich von Sachsen Tochter († 9. April 1591) vermählt. — Aus beiden Ehen hinterließ er Nachkommen. — Mit seinem Sohne Georg Friedrich starb aber am 26. April 1603 seine Linie aus.

Georgs jüngerer Bruder Wilhelm, der gewesene Oberhofmeister der Königin von Ungarn, wurde 1534 Erzbischof von Riga und starb am 4. Februar 1563.²⁾

Vorstehend geben wir eine Abbildung des großen Siegels des Markgrafen Georg.

¹⁾ Meldungen Burgio's vom 30. November 1525 und 12. März 1526.

²⁾ Urkunden mit Markgraf Georgs Siegel befinden sich im ungarischen Landesarchive zu Budapest unter folgenden Nummern: 1509: 30983; 1513: 34423 und 34579. Von seiner Gemahlin Beatrix sind daselbst solche aus den Jahren 1504—1508 vorhanden.

